

Christian Korunka

**Strauß, B., Galliker, M., Linden, M. & Schweitzer, J. (Hrsg.). Ideengeschichte der Psychotherapieverfahren. Theorien, Konzepte, Methoden.**

Stuttgart: Kohlhammer, 2021, 393 Seiten, ISBN: 978-3170351462. EUR (D) 50,40 / EUR (A) 50,90 / CHF 67,90.

Der Titel des Buches macht neugierig. Eine umfassende „Ideengeschichte der Psychotherapieverfahren“ in einem Band, mit Beiträgen zahlreicher prominenter Autor\*innen aus dem personenzentrierten Umfeld, erschienen in einem namhaften Verlag. Ich muss leider vorausschicken, dass diese hohe Erwartung an das Buch – vermutlich insbesondere vor meinem Hintergrund als Personenzentrierter Psychotherapeut, und damit Vertreter einer humanistischen Psychotherapie – nur teilweise eingelöst wird bzw. die Auseinandersetzung mit den Texten bei mir – in manchen Bereichen des Buches – kritische Gedanken zur Folge hatte. Aber der Reihe nach:

Das Buch versteht sich als ein Lehrbuch und ist in zwei große Abschnitte unterteilt. Im ersten Teil wird eine ideengeschichtliche Darstellung der grundlegenden Theorien und Konzepte der vier großen „Psychotherapieverfahren“ erarbeitet, im zweiten Teil werden die zentralen Konzepte und Methoden dieser Verfahren mit Einzelbeiträgen vorgestellt. Dies gelingt, zumindest aus meiner personenzentrierten Perspektive, relativ gut für die systemische Therapie und die Verhaltenstherapie, und, vielleicht in etwas geringerem Ausmaß, auch für die psychodynamische Therapie (hier werden neuere Entwicklungen nur sehr cursorisch abgehandelt). In den genannten vier Kapiteln wird jeweils ein historischer Abriss über die Entwicklung des jeweiligen Verfahrens gegeben, der insbesondere für Leser\*innen, die nicht aus dem jeweiligen Verfahren stammen, von hohem Interesse ist.

Das Kapitel der „humanistischen Psychotherapie“ ist jedoch insofern problematisch, als hier nur die Personenzentrierte Psychotherapie vorgestellt wird, und Leser\*innen aus einer anderen Verfahrensperspektive den Eindruck gewinnen könnten, als sei die Personenzentrierte Psychotherapie der einzige humanistische Ansatz. Dies ist nicht richtig und wird vermutlich die Anhänger\*innen anderer humanistischer Ansätze verärgern.

Ein weiteres Kapitel beschreibt die „Ideengeschichte der integrativen Psychotherapie“, wodurch der irreführende Eindruck vermittelt wird, als ob es sich hier um ein weiteres Verfahren handelt.

Im zweiten Teil des Buches werden dann Konzepte und Methoden der jeweiligen Verfahren in abgeschlossenen Kurzbeiträgen skizziert. Die Auswahl beschränkt sich hier auf jeweils rund zehn Begriffe, die zwar passend für das jeweilige Verfahren ausgewählt wurden, aber durch die zahlenmäßige Begrenzung eine gewisse Willkürlichkeit aufweisen. Als „humanistische Psychotherapie“ wird hier erneut – nahezu

ausschließlich – die Personenzentrierte Psychotherapie herangezogen. Sehr kompetent und ausschließlich durch namhafte Autor\*innen werden Konzepte wie die therapeutische Beziehung, die Aktualisierungstendenz, das Selbst sowie Erfahrung und Erleben beschrieben. Darunter mischt sich jedoch auch die „organismische Selbstorganisation“, die vorwiegend aus der Perspektive der Gestalttherapie beschrieben wird. Eine weitere Verwirrung für potentielle Leser\*innen entsteht durch die offenbar von den Herausgebern vorgegebene Struktur dieser Artikel, wo in einem Abschnitt „Verzweigungen innerhalb des humanistischen Verfahrens“ auf sehr unterschiedliche andere „humanistische“ Ansätze verwiesen wird. Eine kritische Leser\*in wird nach der Lektüre des Buches in Hinblick auf die Einordnung eines humanistischen „Verfahrens“ nicht schlauer sein als zuvor.

Das Buch macht hiermit jedoch vor allem ein Problem sehr deutlich, das – zumindest aus meiner österreichischen Perspektive – anderswo verortet ist: im Begriff des „humanistischen Verfahrens“. Die Idee eines derartigen „humanistischen Verfahrens“ entstand in Deutschland vor allem im Diskurs der wissenschaftlichen Anerkennung humanistischer Methoden im Rahmen eines Antrags der Arbeitsgemeinschaft humanistischer Psychotherapie (AGHPT). Es wurde versucht, die gemeinsame Basis von insgesamt 10 (!) „humanistischen“ Ansätzen als ein gemeinsames Verfahren darzustellen. Mir erscheint dieser Ansatz ungeeignet zu sein, er impliziert ja auch die Möglichkeit einer übergreifenden humanistischen Ausbildung, die ja bestenfalls in einem theorieschwachen Eklektizismus enden würde. Zumindest extern betrachtet nicht unerwartet war daher wohl auch die Ablehnung durch den Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie (WBP). Es kann aber auch nicht die Lösung des Problems der Vielschichtigkeit humanistischer Ansätze sein, den Personenzentrierten Ansatz ohne weitere Begründung als die einzige Methode des humanistischen Verfahrens darzustellen. Vielmehr sollte man wohl von „humanistischen Psychotherapien“ sprechen, die eine starke gemeinsame Identität in ihrem Menschenbild aufweisen, aber unterschiedliche Ansätze repräsentieren (beispielsweise Personenzentrierte Psychotherapie, Gestalttherapie, Psychodrama, Logotherapie und Existenzanalyse als vier zentrale Ansätze). Es besteht zwar eine

---

Christian Korunka, Univ.-Prof. Dr.; Personenzentrierter Psychotherapeut und Ausbilder (APG\*IPS); Leiter mehrerer postgradueller Ausbildungen im Bereich Psychotherapie an der Universität Wien

Verwandtschaft zwischen diesen Ansätzen, die aber gerade auch im Ausbildungskontext nicht vermischt werden sollten.

Aber zurück zum Buch – leider sind hier noch weitere kritische Punkte anzumerken: So wird an vielen Stellen im Text interessante Literatur zitiert, es fehlen allerdings die dazugehörigen Literaturverzeichnisse (die jedoch nach längerer Suche im Internet zu finden sind). Diese vermutlich kostensparende Vorgangsweise erscheint mir für ein anspruchsvolles

wissenschaftliches Buch nicht akzeptabel zu sein. Das Fehlen einer geschlechtssensiblen Sprache im gesamten Text ist dann wohl nur das Tüpfelchen auf dem i.

Abschließend möchte ich festhalten, dass dieses Buch trotz der genannten Thematiken zumindest in weiten Teilen ein leistungswertes Werk darstellt, das vorwiegend für fortgeschrittene Ausbildungsteilnehmer\*innen und Expert\*innen zum Kennenlernen anderer Verfahren von Interesse sein kann.